



HTW Chur



Zentrum für
wirtschaftspolitische Forschung

Jahresbericht 2014

Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF



Volkswirtschaftliche Analysen,
Beratung und Ausbildung:
Wirtschaftspolitik, Regionalentwick-
lung, Arbeitsmarkt, Energieökonomie

Unsere Partner:

Förderkreis Wirtschaftspolitik

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Porträt	6
Impressionen aus den Medien	7
Das ZWF-Team 2014	8
Lehre und Weiterbildung	10
Angewandte Forschung und Entwicklung	11
Forschungsfelder	11
Forschungs- und Beratungsprojekte	12
Referenzprojekte	14
Wissenstransfer	20
Öffentliche Anlässe des ZWF	20
Rubrik Wirtschaftspolitik:	24
Beobachtungen aus dem Bundeshaus	24
Förderkreis Wirtschaftspolitik	25
Publikationen	26
Vorträge und Präsentationen	28
Kontakt	30

Vorwort

2014 – Das Jahr des Wachstums und der neuen Gesichter

Das Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF bleibt ein dynamisches Gebilde, dessen Gesicht sich auch 2014 weiter gewandelt hat. So gelang es uns, die vakante Dozierendenstelle für Volkswirtschaftslehre und Statistik mit Monika Engler wieder kompetent zu besetzen.

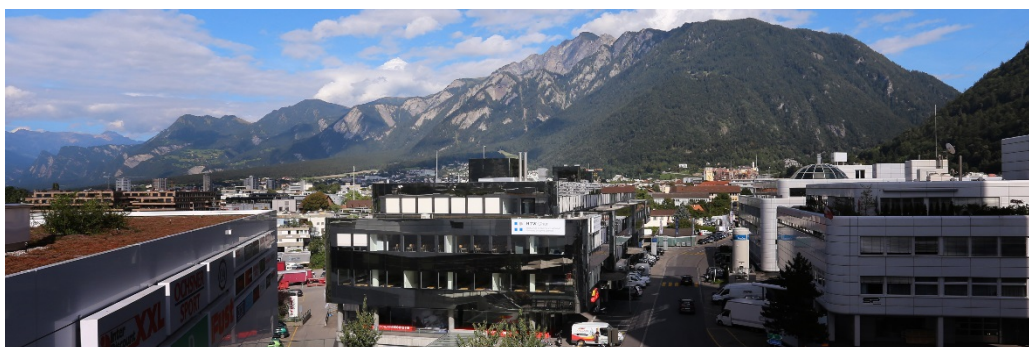
Zudem konnten wir im Laufe des Jahres mit Patrick Baur, Silke Zöllner, Kathrin Zogg sowie Gianluca Giuliani vier wissenschaftliche Mitarbeitende zusätzlich einstellen. Dadurch sind wir in der Lage, ein grösseres Projektvolumen zu bearbeiten und flexibler auf Projektanfragen zu reagieren.

Leider war das Jahr 2014 aber auch durch die schwere Krankheit unserer Dozentin und Projektleiterin Silvia Simon geprägt. Damit verbundene Engpässe konnten wir unter anderem durch die kurzfristige Rekrutierung neuer Lehrbeauftragter beheben. So zählten letztes Jahr Andreas Brunhart vom Liechtenstein-Institut, Kersten Kellermann von der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein und Max Meulemann von der ETH Zürich neu zu unserem erweiterten Team in der Lehre, in der wir HTW-weit auf allen Ausbildungsstufen den Unterricht in

Volkswirtschaftslehre und Angewandter Statistik koordinieren und weitgehend mit unserem Team abdecken. Neu umfasst dies mit der Blockwoche «Volkswirtschaft und Politik» auch den Bachelor-Studiengang Bau und Gestaltung.

Zu den Highlights 2014 zählte sicherlich die erfolgreiche Akquise eines mehrjährigen Forschungsprojektes über die Zukunft der Wasserkraft in der Schweiz, welches wir in einem Verbund mit Kollegen der Universitäten Basel und Genf sowie der HES-SO Valais im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes NFP70 und eingebettet in die nationalen Kompetenzzentren zur Energieforschung (SCCERs) durchführen werden.

Weitere Highlights in der Forschung stellten die für das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO verfasste Arbeitsmarkstudie über das Rückrufverhalten ehemaliger Arbeitgeber sowie die für das Bundesamt für Landwirtschaft BLW erstellte Untersuchung der Wertschöpfung und Margen in Landwirtschaft und nachgelagerten Industrien dar,



deren Resultate wir auch am Kongress der European Association of Agricultural Economists in Ljubljana präsentieren durften. Auf regionaler Ebene noch bedeutsamer ist das von Franz Kronthaler geleitete KTI-Projekt für die Entwicklung innovativer Produkte zur Stärkung des Gesundheits- und Aktivtourismus in Davos Klosters.

Zu allen drei Projekten konnten wir auch entsprechende Publikationen veröffentlichen. Speziell zu erwähnen ist auch das letztes Jahr erschienene Statistik-Lehrbuch von Franz Kronthaler mit dem einladenden Untertitel «Datenanalyse ist (k)eine Kunst».

Wichtig in der Öffentlichkeitsarbeit sind auch die von uns organisierten Anlässe. So konnten wir im Frühling Professor Martin Odening von der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen des Wirtschaftspolitischen Seminars Alpenrhein für ein Referat zum heissen Thema «Spekulation mit Agarrohstoffen» gewinnen.

Der ausnahmsweise auf den Herbst verschobene Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik war dem Thema öffentliche Finanzen, «Sparen beim Staat» gewidmet. Dazu referierten unter anderem Professor Christoph Schaltegger von der Universität Luzern, der Churer Stadtpräsident Urs Marti und der Verleger Hanspeter Lebrument.

Zu guter Letzt wurden wir gebeten, im Rahmen der an der HTW Chur organisierten ersten Responsible Management Education Conference eine thematische Session zu Nachhaltigkeit und Verantwortung in der Ernährungswirtschaft zu organisieren, für welche wir mit Max Peter von Emmi Schweiz und Peter Lutz von der SV-Group sowie Evelyn Markoni von der Berner Fachhochschule und Michael Ottenbacher von der Hochschule Heilbronn ein Podium bestehend aus Vertretern von Wirtschaft und Wissenschaft präsentieren konnten.

Ich wünsche allen eine informative Lektüre unseres Jahresberichtes und freue mich, wenn dadurch Ihr Interesse an unserer Arbeit gestärkt wird und wir Sie bei einem unserer Anlässe 2015 an der HTW begrüßen dürfen. Über Rückmeldungen, Nachfragen und Kommentare freuen wir uns jederzeit.

*Werner Hediger
Leiter Zentrum für wirtschaftspolitische
Forschung ZWF*

Porträt

Das Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF

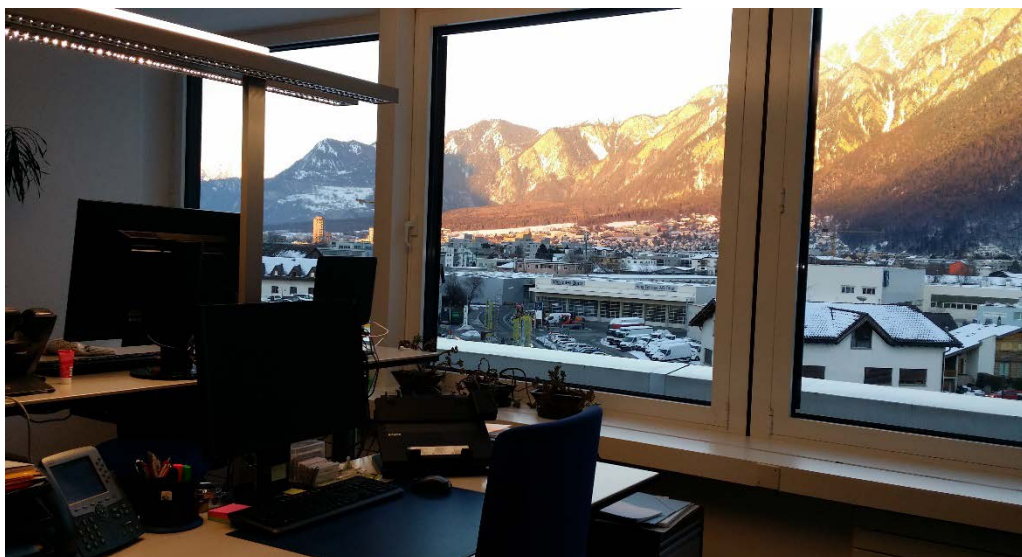
Das Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF ist eingebettet ins Departement «Lebensraum» der HTW Chur. Im dazugehörigen Themenschwerpunkt trägt das ZWF mit seinen Fach- und Methodenkompetenzen zu einem besseren Verständnis von Lebensräumen bei, die durch ihre unterschiedlichen Nutzungsformen geprägt sind.

Im alpinen Raum sind insbesondere Tourismus, Bau und Energie wirtschaftlich, kulturell und landschaftlich prägend. Die Siedlungsstrukturen haben sich durch die naturgegebenen Talschaften dezentral entwickelt und schaffen verschieden stark vernetzte Lebens-, Arbeits- und Freizeiträume. Im Fokus des «Lebensraumes» steht die zielgerichtete Entwicklung der unterschiedlichen regionalen Räume durch eine Kombination der Disziplinen «Tourismus», «Architektur/Bau», «Energie» und «Regionalwirtschaft». Starker Praxis- und Regionalbezug, kombiniert mit angewandter Forschung, ermöglicht ganzheitliche und innovative Lösungen in den Forschungsschwerpunkten des Departements.

In diesem Umfeld bildet das ZWF das Kompetenzzentrum für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik und Angewandte Statistik der HTW Chur.

Mit seinen Mitarbeitenden soll das ZWF einerseits die Volkswirtschaftslehre in allen Studiengängen abdecken und andererseits die angewandte Forschung und Beratung im Bereich Wirtschaftspolitik bündeln und ausbauen. So erbringt das ZWF-Team Forschungs- und Beratungsdienstleistungen für Wirtschaft und Politik und trägt zur Lösung von wirtschafts- und regionalpolitischen Fragen und Problemen bei.

Das ZWF versteht sich zudem als Diskussionsplattform im Bereich der nationalen und regionalen Wirtschaftspolitik und fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Zu diesem Zweck organisiert das ZWF verschiedene Veranstaltungen und lädt interessierte Kreise zur Teilnahme ein.



64 *Journal of Health Politics, Policy and Law*

Mit der Energiestrategie 2050 des Bundes soll eine Wende in der Energieversorgung hin zu erneuerbaren Energieträgern und sinkendem Energieverbrauch erfolgen. Damit befassen sich Forschende aus der ganzen Schweiz einschliesslich der HTW Chur. Thematisiert werden in der HTW-Forschung insbesondere regionalwirtschaftliche Aspekte der Energiewende und der Wasserkraftnutzung. Text und Tabelle Werner Hodeler / Foto: Wikipedia

Wirtschaft und Politik und damit, dass die Kernenergie durch erneuerbare Energieerzeugung ersetzt und die Energieversorgung schrittweise gesichert werden kann. Zur Unterstützung dieser These wird verbunden, dass die Kernenergie als einzige Energiequelle aus der der gesamte Strom in Heutigen und projektierten Netzwerken zusammengefasst werden kann, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Diese Behauptung wird durch die folgenden Kernargumente untermauert:

- Die Produktion von Wind- und Solaranlagen ist in der Regel deutlich billiger als die von Kernkraftwerken. Diese Kosten werden weiter sinken, bis bereits auf die Energiepreise der anderen Kernkraftwerke verdrängt werden.
- Die Produktion von Wind- und Solaranlagen ist in der Regel deutlich billiger als die von Kernkraftwerken. Diese Kosten werden weiter sinken, bis bereits auf die Energiepreise der anderen Kernkraftwerke verdrängt werden.

Möglichkeiten für die beim Strukturwandel auf preise- und volkswirtschaftliche Aspekte einzugehen, diskutiert. Hierzu stehen eine Mehrheit an Methoden und Ansätzen zur Verfügung, die es in angereicherter Form ebenfalls zu lesen gilt.

Was ist innovativ?

Die Innovationen im Bereich der Erneuerbaren Energien sind in der Regel sehr vielfältig und betreffen sowohl die Technologie als auch die Geschäftsmodelle. Ein Beispiel ist die Entwicklung von Smart Grids, die die Integration von erneuerbaren Energien in das bestehende Stromnetz ermöglichen. Ein weiteres Beispiel ist die Entwicklung von Speichertechnologien, die die Speicherung von erneuerbarer Energie ermöglichen.

Wasserkraft
Wasserkraft ist die bedeutendste einheimische Energiequelle. Ihre Nutzung stellt insbesondere in den Alpen einen wichtigen Pfeiler der Energieversorgung und der regionalen Volkswirtschaften dar. Sie ist nicht nur Quelle elektrischer Energie und dient als Speicher- und Energielieferant, sondern trägt auch zur Reinhaltung und Verschönerung der Landschaft bei. Die Wasserkraft ist eine erneuerbare Energiequelle, die sich ständig erneuert. Sie ist eine der saubersten und umweltfreundlichsten Energiequellen. Die Wasserkraft ist eine der wichtigsten Energiequellen in der Schweiz. Sie ist eine der saubersten und umweltfreundlichsten Energiequellen. Die Wasserkraft ist eine der wichtigsten Energiequellen in der Schweiz. Sie ist eine der saubersten und umweltfreundlichsten Energiequellen.

Wie haben sich die Margen in den der Landwirtschaft nachgelagerten Lebensmittelverarbeitenden Industrien in den letzten zehn Jahren entwickelt und sind die Margen auf Kosten der Landwirtschaft gewachsen? Welche Auswirkungen hätte eine Grenzöffnung auf die Margen- und Preisentwicklung und welche Massnahmen sollen getroffen werden, damit ein möglichst grosser Anteil des Konsumentenfrankens bei der Landwirtschaft ankommt?

• Nadia El Benni, Werner Hodijs

[illegible]

Margenentwicklung bei Fleisch und Milchprodukten

Die Rind-, Kalb- und Schweinefleisch kann zwischen 2000 und 2003 ein signifikanter Anstieg in den Bruttomärkten in den Sparten Grosshandel und Detailhandel festgestellt werden, was entweder durch die steigende Nachfrage nach Fleisch aufgrund der steigenden Wirtschaftswachstumsrate oder durch Konsumtrends begründet ist. Im Gegensatz dazu sanken die Bruttomärkte in der Gattobranche, was auf einen starken Wettbewerbdruck hindeutet. Ebenfalls sind die Bruttomärkte des Detailhandels für alle untersuchten Mikroprodukte seit 2000 signifikant anzunehmen.

Wettbewerb in der Ernährungsbranche

Ein funktionierender Wettbewerb zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass Preisnachteile ohne Verzögerung zwischen den Produzierenden und KonsumentInnen und Konsumenten weitergegeben werden. Mit ökonomischen Modellen wurde untersucht, ob Asymmetrie in der Preisanpassung zwischen der Landwirtschaft und den nachgelagerten Wirtschaftsstufen vorliegt, d.h. ob Preiserrhöhungen bzw. Preiserkürzungen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit zwischen den verschiedenen Wirtschaftsstufen weitergegeben werden.

Marktsegmentierung im Wettbewerb

Mithilfe einer komparativstatistischen mikroökonomischen Analyse wurde der Einfluss einer Grenzöff-

zuer, sondern bietet auch Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten für Private, Kantone und Gemeinden. Zugleich stehen Wirtschaft und Politik vor besonderen Herausforderungen, welche mit der Energieende und der drohenden Klimaerwärmung verbunden

Wann investieren?
Aus volkswirtschaftlicher Sicht sind zwei wesentliche Kosten und die Nutzen einer Investitionsentscheidung gegeneinander abzuwägen und so weit als möglich relativ zueinander zu schätzen. Dabei sollte sich nicht einfach die größten Projekte mit dem größten Nettogewinnswert, das heißt dem größten Nutzenüberschuss, realisieren lassen. Vielmehr gilt es sorgfältig mit Un-

Wann investieren?
Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist zentral, dass sämtliche Kosten und der Nutzen einer Investitionsvorhaben gegeneinander abzuwägen und soweit als möglich miteinander verrechnet werden. Dabei sollten aber nicht einfach diejenigen Projekte mit dem grossen Nettogewinnswert, das heisst die grössten Nutzeneinschuss, realisiert werden. Vielmehr gilt es sorgfältig mit Unsicherheiten umzugehen.

Der Churer Stadtpräsident Urs Marti hat zusammen mit Verleger Hanspeter Lebrument und Professor Christoph Schaltegger über das Sparen beim Staat diskutiert. Die Ansichten sind unterschiedlich.

[illegible]

... ..

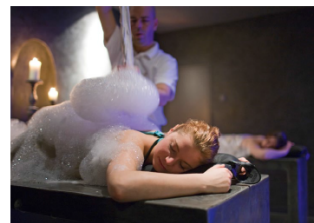
«Sind die Wänder der Griechen der Schweiz?» Mit dieser Frage eröffnete Schulzinger sein Referat. Das sei natürlich kein wissenschaftlicher Vergleich, so der Professor. Denn das, was Griechenland durchgemacht habe, sei eine Realität gewesen. Im Anschluss informierte er über internationale Erhebungen mit Auswertungungsprogrammen. Damit wolle er dem Kanton Graubünden aufzeigen, welche Massnahmen erfolgreich seien und was

A portrait of a man with glasses, wearing a suit and tie, looking directly at the camera.

Discussion

Markt- und Trendforscher bescheinigen dem Megatrend Gesundheitstourismus für die nächsten Jahrzehnte eine dynamische Entwicklung.

Gestützt wird diese Aussage durch die Existenz von vier Markttreibern: einem steigenden Gesundheitsbewusstsein, dem demografischen Wandel der Gesellschaft, einer Öffnung der bisherigen Strukturen des Gesundheitsmarktes sowie Innovationen im Zusammenspiel von Medizin, Medizintechnik, der Megatrend Gesundheitstourismus bietet daher auch für die Schweiz, die als Gesundheits-touristische Destination über eine historisch gewachsene Kurtradition verfügt, erfolgversprechende Marktchancen und Entwicklungspotenziale.



Persönliches Aussehen und körperliche Leistungsfähigkeit werden immer wichtiger. Auch Burn-out oder Stress werden heute immer besser wahrgenommen.

Der erste wesentliche Markttreiber für den Megatrend *Gesundheitsdynamismus* ist das steigende Gesundheitsbewusstsein in der Gesellschaft. Dieses führt mehr und mehr dazu, dass persönliches Aussehen und körperliche Leistungsfähigkeit immer wichtiger werden. Auch psychosomatische Erkrankungen wie

Als zweiter begünstigender Faktor wird der demografische Wandel: Ab dem Jahr 2017 wird es in der Schweiz erstmals mehr Rentnerinnen und Rentner als Kinder und Jugendliche geben. Damit wird auch die Anzahl ältesterstypischer Erkrankungen wie Alzheimer (Schlaganfall), Demenz (z.

Work & Care vereinbart Beruf und Angehörigenpflege



«Die Frage der Vereinbarkeit muss um die Dimension der Angehörigenpflege erweitert werden.»
Silvia Simon, Professorin

Sicht wird der Ansatz »ambulante vor stationär« verfolgt. Somit muss die Frage der Vereinbarkeit mit Kindern um die Dimension der Angehörigen pfüßig erweitert werden. Gefördert sind neben staatlichen Stellen erneut die Arbeitgeber: Arbeitszeitreduktionen, Kündigungen oder Fehlzeiten sind nur einige Folgen einer mangelnden Vereinbarkeit, die sich im Arbeitsumfeld bemerkbar machen.

Dabei gibt es eine Gemeinsamkeit zwischen diesen Klassifizierungen: Die Angehörigenfolge; aber auch zahlreiche Unterschiede: So sind etwa die Entwicklungen im Verlauf der Angehörigenfolge in der Regel von der ersten bis zur letzten Angehörigenstufe in Lösungen schwieriger macht. Hierzu kommt, dass die relevanten Leistungserbringer in der Angehörigenfolge nicht unbedingt in der Reihenfolge – zum Beispiel – von der heime – zum fragmenst und viel fach kleinsten organisiert sind. Beruht, und Organisationsmaßgaben der Angehörigenfolge, die die he oft nur bruchstückhaft und meist nur bezogen auf das eigene Leistungsspektrum angeben. Die flächenhafte Angehörigenfolge der Regel mit den notwendigen Informationen versorgen, was nottunmies zu Zeit, die Berufenen fähig. Dieses Problem wird zunehmend erkannt. Die Angehörigenfolge, die das heitlich Gräbden heran, so werden darin explizit die Vernetzung und Zusammenhang der verschiedenen Pflege- und Betreuungsangebote an der he und der heitlichen Information gefördert.

In Lichtenstein ebenso wie in der angrenzenden Schweiz bleibt der Fachkräftbedarf ein Dauerbrenner. Spätestens seit dem *la zur* Maschinenwunderungsinitiative ist klar, dass der Bedarf der Wirtschaft nach gut ausgebildeten Arbeitskräften propägiert. In diesem Bereich hat sich sowohl in der Schweiz als auch in Liechtenstein in den letzten Jahren einiges getan: Dem Ausbau qualitativ hochwertiger Tagesstrukturen sei Dank. Kein Wunder, dass zunehmend auch einem anderen Vereinkeitsproblem mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird: der Ausbeindienleistung.

Mehrfache Belastung

Tatsächlich sind Personen im Erwerbsalter in steigendem Maße einer beruflichen und familiären Mehrfachbelastung ausgesetzt. In

Das ZWF-Team 2014

Zentrumsleiter



Werner Hediger

Prof. Dr. oec. publ., PD
werner.hediger@htwchur.ch

Professor für Volkswirtschafts-
lehre, Fachkoordinator Volks-
wirtschaftslehre

Stellvertretender Leiter



Franz Kronthaler

Prof. Dr. rer. pol.
franz.kronthaler@htwchur.ch

Professor für Volkswirtschafts-
lehre und Statistik, Fachkoor-
dinator Angewandte Statistik

Festangestellte Mitarbeitende



Patrick Baur

Dr. oec.
patrick.baur@htwchur.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
(seit 1.5.2014)



Nadja El Benni

Dr. sc. ETH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(bis 31.5.2014)



Monika Engler

Dr. oec. HSG
monika.engler@htwchur.ch

Dozentin für Volkswirtschafts-
lehre und Statistik
(seit 1.5.2014)



Gianluca Giuliani

Dr. sc. techn.
gianluca.giuliani@htwchur.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
(seit 1.12.2014)



Silvia Simon

Prof. Dr. rer. pol. M.A.
silvia.simon@htwchur.ch

Professorin für Volkswirtschafts-
lehre, Fachkoordinatorin Volks-
wirtschaftslehre



Martin Werner

Dr. rer. oec.
martin.werner@htwchur.ch

Dozent für Volkswirtschaftslehre



Kathrin Zogg

BSc FHO Tourism
kathrin.zogg@htwchur.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(seit 1.10.2014)



Silke Zöllner

BSc Human Geography
silke.zoellner@htwchur.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(seit 1.6.2014)

Lehrbeauftragte



Irene Bösch

Dr. sc. ETH
i.boesch@hanserconsulting.ch

Volkswirtschaftslehre
(Makroökonomie, bis FS 2014)



Andreas Brunhart

Dr.
Andreas.brunhart@liechtenstein-institut.ch

Volkswirtschaftslehre
(Makroökonomie, seit FS 2014)



Kersten Kellermann

Dr. habil.

Volkswirtschaftslehre (Internat.
Economics, FS 2014)



Max Meulemann

Dipl. VW
mmeulemann@ethz.ch

Volkswirtschaftslehre
(Makroökonomie, seit HS 2014)



Claudia Zogg

Dr. oec. HSG
claudia.zogg@htwchur.ch

Volkswirtschaftslehre
(Mikro- und Makroökonomie)

Lehre und Weiterbildung

Durch das ZWF Angebotene Lehrveranstaltungen

Als Kompetenzzentrum für Volkswirtschaftslehre und Angewandte Statistik koordiniert das ZWF die Lehre und Weiterbildung in diesen beiden Disziplinen und deckt den Unterricht weitgehend mit eigenen Personalressourcen ab.

Im Jahr 2014 haben die Mitglieder des ZWF die Fächer Volkswirtschaftslehre, Statistik und Forschungsmethodik in den folgenden Studiengängen der HTW Chur unterrichtet:

Bachelor Betriebsökonomie

- | | |
|-----------------------------------|--|
| • Mikroökonomie | Martin Werner und Curdin Derungs (ZVM) |
| • Makroökonomie | Irene Bösch und Max Meulemann |
| • International Economics (dt.) | Monika Engler und Kersten Kellermann |
| • International Economics (engl.) | Werner Hediger |
| • Angewandte Statistik | Patrick Baur, Monika Engler und Franz Kronthaler |

Bachelor Tourismus

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| • Mikroökonomie (dt.) | Silvia Simon und Claudia Zogg |
| • Microeconomics (engl.) | Werner Hediger |
| • Makroökonomie (dt.) | Irene Bösch und Andreas Brunhart |
| • Macroeconomics (engl.) | Andreas Brunhart |
| • International Economics (engl.) | Martin Werner |

Bachelor in Bau und Gestaltung

- | | |
|-------------------------------|----------------|
| • Volkswirtschaft und Politik | Werner Hediger |
|-------------------------------|----------------|

Bachelor in Information Science

- | | |
|------------------------|-----------------------------------|
| • Angewandte Statistik | Patrick Baur und Franz Kronthaler |
|------------------------|-----------------------------------|

Master of Science in Business Administration

- | | |
|---|------------------|
| • Quantitative Forschungsmethoden (dt.) | Franz Kronthaler |
| • Quantitative Research Methods (engl.) | Franz Kronthaler |
| • Introduction to Data Management and Analytics | Franz Kronthaler |
| • Business Research Methods (dt. und engl.) | Silvia Simon |

Weiterbildung

- | | |
|---|--|
| • Diploma of Advanced Studies in Business Administration (DAS)
Volkswirtschaftslehre | Silvia Simon und Martin Werner |
| • Master of Advanced Studies in Business Administration (MAS)
Volkswirtschaftslehre | Werner Hediger und Curdin Derungs (ZVM) |
| • Executive Master of Business Administration (EMBA) General Management
Volkswirtschaft und Recht | Werner Hediger, Martin Werner,
sowie externe Lehrkräfte: Ruedi Minsch,
Peter Moser, Connie Voigt und Andreas Ziegler |

Angewandte Forschung und Entwicklung

Das ZWF ist für den **Forschungsschwerpunkt «Regionalentwicklung»** verantwortlich. Im Zentrum steht der Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaftspolitik. Durch die Verknüpfung von ökonomischem Wissen mit wirtschaftspolitischer Erfahrung wird ein Beitrag zur Lösung aktueller Probleme der nationalen und regionalen Wirtschaftspolitik geleistet. Es werden wissenschaftlich anerkannte Methoden problembezogen eingesetzt und die Sicht der Beteiligten wird berücksichtigt. Die Ergebnisse werden so aufbereitet, dass sie für eine breite Öffentlichkeit verständlich sind. Forschung und Lehre werden durch den Einbezug von Studierenden verknüpft und die gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die Lehre ein. Dabei konzentriert sich das ZWF auf folgende **Forschungsfelder**, bei denen Synergien mit den unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten der HTW Chur genutzt werden.

Forschungsfelder

Wirtschaftspolitik und Regionalökonomie

Wir befassen uns mit Branchen und Märkten im Wandel, Einflussfaktoren der regionalen Entwicklung und Möglichkeiten der Steuerung durch die Wirtschaftspolitik. Dies umfasst volkswirtschaftliche Aspekte des Tourismus, regionale Wertschöpfungs-systeme sowie Auswirkungen von technologischem Wandel und Marktöffnung auf die Schweizer Volkswirtschaft und ihre Branchen.



Arbeitsmarkt

Wir untersuchen die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte, das Zusammenspiel der Schlüsselfaktoren Arbeit, Kapital und Technologie sowie den Einfluss von Ausbildung, Mobilität und Flexibilität auf die Arbeitsmarktentwicklung. Dies schliesst insbesondere Fragen zur Sicherung von Fach- und Führungskräften und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit ein.



Energieökonomie

Wir untersuchen die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Energiewirtschaft, Regionalentwicklung und einzelnen Branchen wie Bau und Tourismus. Wir befassen uns mit der Zukunft der Wasserkraftnutzung in den Alpen, mit räumlichen Auswirkungen der Energiewende und erarbeiten energie- und wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen.



Forschungs- und Beratungsprojekte

Forschungsfeld Wirtschaftspolitik und Regionalökonomie

«VALUE_NAT_CULT: Wertschöpfung von Natur- und Kulturgütern in der Schweiz – Prototyp Graubünden»

Leitung: T. Luthe (ITF)
Team: S. Simon, W. Hediger, P. Baur, M. Papst; R. Walser, F. Voll (ITF); D. Siegrist, L. Ketterer (ILF HSR).
Im Auftrag des Amtes für Natur und Umwelt (ANU) Graubünden.
Laufzeit: 10/2013 – 06/2015
Ansprechperson: P. Baur

«Entwicklung innovativer Produkte zur Stärkung des Gesundheits- und Aktivtourismus in Davos Klosters»

Leitung: F. Kronthaler
Team: T. Heublein (IBAR), T. Zehnder, A. Schocher (ITF), D. Bergamin (ITF).
Gefördert durch die Kommission für Technologie und Innovation KTI der Schweiz.
Laufzeit 06/2012 – 12/2014
Ansprechperson: F. Kronthaler

«Tourismus und Biolandwirtschaft – Synergiepotentiale am Beispiel Graubünden»

Leitung: S. Simon
Team: U. Kuhnhenh (ITF)
Im Auftrag von Bio Grischun.
Laufzeit: 09/2011 – 11/2014
Ansprechperson: W. Hediger

«Wettbewerbsfähigkeit Landwirtschaft – Nachgelagerte Industrien»

Leitung: W. Hediger
Team: N. El Benni
Im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW.
Laufzeit: 05/2013– 06/2014
Ansprechperson: W. Hediger

Forschungsfeld Arbeitsmarkt

«Familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Amriswil (TG)»

Leitung: S. Simon

Team: C. Zogg

Im Auftrag der Stadt Amriswil TG.

Laufzeit: 07/2013 – 02/2014

Ansprechperson: C. Zogg

«Technische Berufs- und Studienwahl von Jugendlichen in Graubünden»

Leitung: S. Simon

Team: F. Bau (ZBW), B. Küng (SIFE).

Finanziert durch Die Südostschweiz Medien und den Förderverein der HTW Chur.

Laufzeit: 01/2013 – 02/2014

Ansprechperson: B. Küng

«Auswirkungen der Arbeitslosenversicherung über Rückrufe auf das Verhalten der Stellensuchenden und Arbeitgeber, und was sich daraus für Konsequenzen für das Niveau der Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsstruktur in der Schweiz ergeben»

Leitung: T. Zehnder

Team: R. Föllmi (Uni St.Gallen),

J. Zweimüller (Uni Zürich).

Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO).

Laufzeit: 01/2012 – 02/2014

Ansprechperson: W. Hediger

Forschungsfeld Energieökonomie

«Regional Impact Analysis and Sustainability Assessment of Hydropower»

Leitung: W. Hediger

Team: P. Baur, G. Giuliani, , G. Voegeli,

L. Schlange (ZBW).

Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP70 «Energiewende»; Projekt zum Cluster «The Future of Swiss Hydropower: An Integrated Economic Assessment of Chances, Threats and Solutions».

Laufzeit: 12/2014 – 05/2018

Ansprechperson: W. Hediger

Referenzprojekte

Entwicklung innovativer Produkte zur Stärkung des Gesundheits- und Aktivtourismus in Davos Klosters

Projektteam: Franz Kronthaler (Projektleiter), Tanja Heublein (IBAR), Tanja Zehnder, Andrea Schocher (ITF), Domenico Bergamin (ITF)

Studie gefördert durch die Kommission für Technologie und Innovation KTI

Projektdauer: Januar 2012 – Dezember 2014

Dem Gesundheitstourismus wird von Markt- und Trendforschern eine glänzende Zukunft prophezeit. Erwartet wird, dass sich der Gesundheitstourismus zu einem «Megatrend» mit grossem wirtschaftlichem Potential entwickelt. Wie aber können touristische Regionen diesen Trend nutzen und für sich erschliessen? Dieser Frage widmet sich das Projekt der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) «Entwicklung innovativer Produkte zur Stärkung des Gesundheits- und Aktivtourismus in Davos Klosters».

Gestützt auf vier Markttreiber wird dem Megatrend Gesundheitstourismus ein erhebliches wirtschaftliches Potential zugeschrieben. Diese vier Markttreiber lassen sich wie folgt zusammenfassen: ein steigendes Gesundheitsbewusstsein, der demografische Wandel, die Öffnung der bisherigen Strukturen des Gesundheitsmarktes sowie Innovationen, die sich aus neuartigen Kombinationen von Medizin, Medizintechnologie und Kommunikationstechnologie ergeben. Der Megatrend Gesundheitstourismus bietet für die Schweiz, die über eine historisch gewachsene Kurtradition verfügt, erfolgversprechende Marktpotentiale.

Was steckt hinter Gesundheitstourismus?

Unter Gesundheitstourismus versteht man touristische Aufenthalte, im Rahmen derer Reisende eigeninitiativ ausserhalb des Wohnsitzes Zeit investieren, um gesundheitsfördernden Aktivitäten nachzugehen.

Dabei unterscheidet man zwischen verschiedenen Angebotssparten: zum einen Angebote, die ohne medizinische Diagnose durchgeführt werden und entweder der Krankheitsvorbeugung, der Leistungssteigerung oder der Erhöhung der Attraktivität dienen (indikationsunabhängige Angebote), zum anderen Angebote, die auf einer ärztlichen Diagnose beruhen und das Ziel verfolgen, die Verschlimmerung beziehungsweise das Wiederauftreten einer Erkrankung zu verhindern, durch Rehabilitation die körperliche Gesundheit wiederherzustellen oder bestehende Erkrankungen zu heilen oder zu lindern (indikationsabhängige Angebote). Die Etablierung gesundheitstouristischer Produkte innerhalb dieser Sparten bedarf einer auf verschiedenen Erfolgsfaktoren basierenden Strategieentwicklung.

Erfolgsfaktoren für den Gesundheitstourismus

Eine erfolgreiche gesundheitstouristische Strategie erfordert den Einbezug der beteiligten Akteure aus den Bereichen Gesundheit und Tourismus, eine Berücksichtigung der spezifischen Kernkompetenzen vor Ort sowie die Definition der Zielgruppen. Zusätzlich müssen vier weitere Aspekte berücksichtigt werden: Profilbildung und Spezialisierung, klare Ausrichtung auf den Nutzen der Kundschaft, Initiierung und Förderung von Anbieternetzwerken zur Nutzung von Synergien sowie ein systematisches Innovationsmanagement. Darüber hinaus ist bei der Strategieumsetzung auf eine konsequente Qualitätsorientierung zu achten, welche die anerkannten touristischen und medizinisch-therapeutischen

Standards berücksichtigt. Zudem müssen diejenigen Vertriebskanäle bedient werden, die sich explizit an die anzusprechende Kundengruppe richten.

Standortvorteile im Bereich Allergie und Asthma in Davos

Eine Analyse der Kernkompetenzen in Davos hat gezeigt, dass hier sowohl in den nicht-indikationsorientierten als auch in den indikationsorientierten Angebotssparten des Gesundheitstourismus Kompetenzen bestehen. Basierend auf dem touristischen Sportangebot in Davos bieten sich z. B. Produkte in den Angebotssparten Prä-märprävention und Leistungssteigerung an. Eine Neukonzeption der ortsansässigen indikationsorientierten Strukturen (z. B. Höhenkliniken) ist ebenfalls denkbar. Eine Möglichkeit ist hier eine Fokussierung auf die Themen Allergie und Asthma. Das allergenarme Mikroklima sowie das Renommee als Höhenkurort sind Standortvorteile und auch auf wissenschaftlicher Ebene ist mit den vorhandenen Institutionen der Allergie- und Asthmaforschung fachliches Know-how vorhanden.

Davoser Potential noch ausbaufähig

Eine Analyse Davoser Sommer- und Wintergäste, durchgeführt im Sommer 2013 und Winter 2013/2014, zeigt, dass die aktuellen Gäste bei ihrer Urlaubsplanung vor allem an der Erhaltung ihrer Gesundheit durch Vorbeugung über Sport, Ernährung, Stressabbau und Wellness (ca. 70 Prozent der Befragten) sowie an ihrer eigenen Leistungssteigerung durch Training und Meditation (über 30 Prozent der Befragten) interessiert sind. Bei der Etablierung gesundheitstouristischer Angebote kann daher auf bestehende Gäste zurückgegriffen werden, wodurch eine gute Ausgangslage zur Positionierung im Gesundheitstourismus-Markt besteht. Eine im Hinblick auf die Zusammenarbeit der touristischen und gesundheitlichen Akteure in Davos durchgeführte

Netzwerkanalyse hat jedoch gezeigt, dass erst wenige Kooperationen zwischen den beiden Bereichen Tourismus und Gesundheit bestehen und eine Zusammenarbeit weitgehend fehlt.

Synthese und wirtschaftspolitische Implikationen

Davos verfügt über vielfältige Möglichkeiten, die bestehenden Standortvorteile zu nutzen und sich erfolgreich im Gesundheitstourismus-Markt zu positionieren. Ein zentrales Erfolgskriterium wird dabei sein, marktfähige Produkte zu entwickeln und diese über die zielgruppenspezifischen Vertriebskanäle zu kommunizieren. Zudem gilt es, die Kooperation zwischen den touristischen und den gesundheitlichen Akteuren zu intensivieren, wobei zu berücksichtigen ist, dass beide Akteursgruppen unterschiedliche Sprachen sprechen und im Taggeschäft über wenig Zeit zur Entwicklung von Innovationen verfügen.

Wirtschaftspolitik und Regionalentwicklung können hier beispielsweise durch entsprechende Fachstellen wertvolle Handlungsimpulse setzen. Letztlich sind jedoch die Akteure der beiden Bereiche Gesundheit und Tourismus gefordert, diese Anstösse zu nutzen und marktfähige, innovative Produkte im Gesundheitstourismus zu entwickeln und in Davos zu etablieren.



Wertschöpfung und Margen in Landwirtschaft und nachgelagerten Industrien

Projektteam: Nadja El Benni, Werner Hediger
Studie im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft
Projektdauer: April 2013 – Juni 2014

Wie haben sich die Margen in den der Landwirtschaft nachgelagerten lebensmittelverarbeitenden Industrien in den letzten 10 Jahren entwickelt und sind die Margen auf Kosten der Landwirtschaft gewachsen? Welche Auswirkungen hätte eine Grenzöffnung auf die Margen- und Preisentwicklung und welche Massnahmen sollen getroffen werden, damit ein möglichst grosser Anteil des Konsumentenfrankens bei der Landwirtschaft ankommt?

Dies sind Fragen, die mit dem Projekt «Wettbewerbsfähigkeit Landwirtschaft – Nachgelagerte Industrien» im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) untersucht wurden. Mittels ausgewählter statistischer Verfahren wurden die Entwicklung der Bruttomargen und die Anpassung der Preise zwischen der Landwirtschaft und nachgelagerten Wertschöpfungsstufen für ausgewählte Fleisch- und Milchprodukte analysiert. Dafür standen Daten der Marktbeobachtung des BLW zu den Einstandspreisen, Nettoeinnahmen und Bruttomargen von Grosshandel, Gastrobranche und Detailhandel für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zur Verfügung. Zudem wurden die Produzentenpreise für Milch sowie die Konsumentenpreise für Vollmilch, Fruchtjoghurt, Gruyère und Emmentaler untersucht.

Margenentwicklungen

Für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch kann zwischen 2000 und 2013 ein signifikanter Anstieg in den Bruttomargen in den Sparten Grosshandel und Detailhandel festgestellt werden, was entweder durch einen Preisanstieg auf Seiten der nachgelagerten Wertschöpfungsstufen oder durch Kosteneinsparung begründet ist. Im Gegensatz

dazu sanken die Bruttomargen in der Gastrobranche, was auf starken Wettbewerbsdruck hindeutet. Ebenfalls sind die Bruttomargen des Detailhandels für alle untersuchten Milchprodukte seit 2000 signifikant gesunken.

Datenverfügbarkeit	Bruttomarge in verschiedenen Vermarktungskanälen	
	2000-2013	2005-2013
Rindfleisch		
Grosshandel	↗	↗
Gastrobranche	--	ns
Detailhandel	↗	↗
Kalbfleisch		
Grosshandel	↗	↗
Gastrobranche	--	↘
Detailhandel	↗	ns
Schweinefleisch		
Grosshandel	↗	ns
Gastrobranche	--	↘
Detailhandel	↗	↘
Bruttomarge Detailhandel 2000-2013		
Milch(produkte)		
Joghurt		↘
Vollmilch		↘
Emmentaler		↘
Gruyère		↘

ns: nicht signifikant

Margenentwicklung auf Stufe Verarbeitung und Handel für Fleisch und Milchprodukte

Insgesamt deuten die empirischen Ergebnisse nicht darauf hin, dass die Margen der nachgelagerten Industrien auf Kosten der Landwirtschaft gewachsen sind. Sowohl die Produzentenpreise als auch die Preise der nachgelagerten Industrien haben sich gleichläufig entwickelt. Die Datenlage erlaubt jedoch keine Aussagen über die Nettomargen, da Daten zu Kostenentwicklungen auf den entsprechenden Stufen fehlen.

Wettbewerb in der Ernährungsbranche

Ein funktionierender Wettbewerb zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass Preissignale ohne Verzögerung zwischen den Produzierenden und Konsumierenden weitergegeben werden. Mit ökonometrischen Modellen wurde untersucht, ob Asymmetrie in der Preisanpassung zwi-

schen der Landwirtschaft und den nachgelagerten Wertschöpfungsstufen vorliegt, d. h. ob Preiserhöhungen bzw. Preissenkungen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit zwischen den verschiedenen Wertschöpfungsstufen weitergegeben werden. Weder für Fleisch noch für Milch konnte mit den zur Verfügung stehenden Daten eine Asymmetrie in der Preistransmission festgestellt werden. Es liegt daher keine empirische Evidenz vor, welche auf ein wettbewerbsverzerrendes Verhalten der nachgelagerten Industrien gegenüber den landwirtschaftlichen Produzentinnen und Produzenten schliessen lassen würde.

Marktsegmentierung im Wettbewerb

Mit Hilfe einer komparativ-statischen mikroökonomischen Analyse wurde der Einfluss einer Grenzöffnung auf Landwirtschaft und nachgelagerte Industrien untersucht. Dabei ist das Verhalten der Marktakteure im Wettbewerb von besonderer Bedeutung.

Die im schweizerischen Detailhandel bereits verfolgte Strategie der Produktdifferenzierung schafft für die einzelnen Detailhändler ein Umfeld monopolistischer Konkurrenz. Diese erlaubt es dem Detailhandel, höhere Preise zu setzen und die Zahlungsbereitschaft der Konsumentinnen und Konsumenten für Premium-Produkte abzuschöpfen. Dies ist möglich, solange diese bereit sind, einen höheren Preis für bestimmte Produkte(eigenschaften) zu bezahlen. Auf diese Weise entstehen sog. Quasi-Monopolrenten. Ein wettbewerbspolitisch motiviertes Eingreifen des Staates ist aber nicht zwingend gerechtfertigt, da auch unter monopolistischer Konkurrenz Wettbewerb herrscht.

Auswirkungen einer Grenzöffnung

Generell dürfte eine Marktöffnung zu sinkenden Preisen für importierte Produktionsmittel führen, was sinkende Grenzkosten in der landwirtschaftlichen Produktion und damit – in Kombination mit

dem wegfallenden Grenzschatz für landwirtschaftliche Produkte – sinkende Produzenten- und Konsumentenpreise mit sich bringen dürfte.

Im Standard-/Tiefpreis-Segment kann davon ausgegangen werden, dass der internationale Konkurrenzdruck zu sinkenden Produzenten- und Konsumentenpreisen führen wird. In der Folge ist eine zunehmende Verlagerung der einheimischen Produktion und Verarbeitung in das Hochpreis-Segment mit differenzierten Produkten zu erwarten, die sich beispielsweise durch besondere Eigenschaften wie Bio oder Regionalität auszeichnen. In diesem Premium-Segment führt die monopolistische Konkurrenz zumindest kurzfristig zu höheren Konsumentenpreisen und Margen als im Standard-Segment. Längerfristig sind aber auch in diesem Segment Weiterentwicklungen erforderlich, da aufgrund zunehmender Markteintritte bei einem Stillstand auch im Premium-Segment mit sinkenden Konsumentenpreisen zu rechnen ist.

Handlungsoptionen

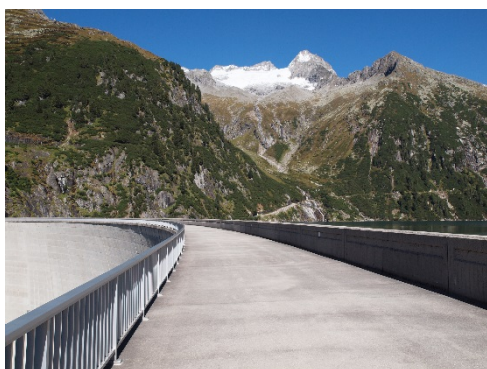
Handlungsoptionen zur Erhöhung der Margen in der Landwirtschaft bestehen in *a)* der Unterstützung einer vertikalen Integration der Landwirte in die nachgelagerten Stufen der jeweiligen Wertschöpfungsketten sowie *b)* der strikten Verfolgung einer Produktdifferenzierungsstrategie in Premium-Segmente. Letztere führt zu einem Anstieg der Margen der gesamten Wertschöpfungskette. Gleichzeitig sinkt jedoch, trotz Preisprämien und höheren Produzentenpreisen, der prozentuale Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Wertschöpfung. Dies liegt daran, dass bei stärker differenzierten Produkten ein zunehmend grösserer Teil der totalen Wertschöpfung durch die nachgelagerten Industrien in Form von Quasi-Monopolrenten abgeschöpft werden kann. Durch eine vertikale Integration entsteht die Möglichkeit, dass die Landwirte unmittelbar von der höheren Wertschöpfung profitieren.

Zukunft Wasserkraft Schweiz: Regionalwirtschaftliche Aspekte und Nachhaltigkeitsbeurteilung

Projektteam: Werner Hediger, Patrick Baur, Gianluca Giuliani, Lutz Schlange, Guillaume Voegeli, Franco Romerio (Universität Genf)
Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP70 «Energiewende»
Projektdauer: Dezember 2014 – Mai 2018

Die Energiewende stellt eine besondere Herausforderung dar für Wirtschaft, Politik und Forschung. Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes NFP70 befassen sich verschiedene Forschergruppen mit den naturwissenschaftlich-technologischen Aspekten der Energiewende und der damit zusammenhängenden Umstellung auf ein neues Energiesystem der Schweiz. In diesem Zusammenhang befassen wir uns – d. h. ein Verbund von Forscherteams von Uni Basel, Uni Genf, HES-SO Valais und HTW Chur – in drei aufeinander abgestimmten Forschungsprojekten mit der «Zukunft der Schweizer Wasserkraft» («The Future of Swiss Hydropower», «HP Future») aus wirtschaftlicher Sicht.

Konkret befassen wir uns mit kurzfristigen Aspekten des Betriebs von Wasserkraftanlagen («HP Operation») und den langfristigen Perspektiven von Planung und Investitionen («HP Investment») sowie den damit verbundenen regionalwirtschaftlichen Aspekten und einer umfassenden Nachhaltigkeitsbeurteilung («HP Sustainability»).



Als zentraler Pfeiler des schweizerischen Energiesystems spielt die Wasserkraft auch im Rahmen der Energiestrategie 2050 des

Bundes eine zentrale Rolle. So soll die Wasserkraft-Produktion erhöht werden, was die Erneuerung bestehender Werke beinhaltet. Dabei sollen Pumpspeicherkraftwerke die notwendige Flexibilität zur Abfederung der stochastisch anfallenden und zunehmenden Produktion aus Sonnen- und Windanlagen garantieren und – insbesondere im Berggebiet – weiterhin eine zentrale Rolle aus regionalwirtschaftlicher Sicht spielen. Damit verbunden sind spezielle Herausforderungen für den Betrieb wie auch an die zukünftige Gestaltung der Wasserkraft in der Schweiz.

Das NFP70-Cluster «The Future of Swiss Hydropower: An Integrated Economic Assessment of Chances, Threats and Solutions» («HP Future») zielt mit seinen drei Projekten darauf ab, ein umfassendes wirtschaftswissenschaftliches Framework für die Evaluation von Wasserkraftanlagen aus Sicht des Betriebs, der Investitionen und der regionalen Nachhaltigkeit zu erarbeiten und bereitzustellen.

Dementsprechend ist unsere Forschung in drei Projekten mit einer gemeinsamen Struktur organisiert. Damit werden sowohl die Zusammenarbeit unter den einzelnen Projekten als auch der Austausch mit externen Stakeholdern und anderen Forschungsgruppen erleichtert.

Die Hauptforschungsfragen der drei Teilprojekte sind:

1. Welche kurzfristigen Handlungsmöglichkeiten bestehen im Betrieb von Wasserkraftanlagen, um in den volatilen Märkten zu bestehen?
2. Welches sind die langfristigen Optionen für Investitionen in die Wasserkraft und wie kann dabei mit Ungewissheiten umgegangen werden?
3. Welches sind die regionalwirtschaftlichen Auswirkungen dieser Entwicklung und wie sind diese aus Sicht der nachhaltigen Entwicklung zu beurteilen?

Angesichts der Komplexität des Themas und der Vielfalt von institutionellen, ökologischen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einflüssen auf die Schweizer Wasserkraft benötigt das Gesamtprojekt «HP Future» einen offenen Ansatz, der den gegenseitigen Austausch zwischen den beteiligten Forschern und mit anderen Forschungsprojekten und Interessenten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sicherstellt. Zu diesem Zweck werden die drei Projekte dieses Clusters durch eine übergeordnete Struktur koordiniert, welche gemeinsame Workshops und eine laufende gegenseitige Überprüfung der erzielten Resultate sowie eine gemeinsame Synthese umfasst.

Ziel des Projektes «HP Sustainability» (Regional Impact Analysis and Sustainability Assessment of Hydropower) ist die umfassende Beurteilung der Nachhaltigkeit von

Wasserkraftprojekten, einschliesslich der regionalwirtschaftlichen Auswirkungen derartiger Anlagen während Bau und Betrieb. Dabei wird die am Bundesamt für Raumentwicklung ARE entwickelte Methode der Nachhaltigkeitsbeurteilung erstmals für Wasserkraftprojekte angepasst und angewandt. Neben der Beurteilung aus Sicht des regionalen Systems wird zusätzlich eine Übersetzung der Resultate auf Unternehmensebene erfolgen (Stichwort: soziale Verantwortung von Unternehmen, corporate social responsibility CSR). Die Resultate werden zudem den anderen Verbundprojekten von «HP Future» sowie privaten und öffentlichen Entscheidungsträgern, die im Projekt involviert sind, zukommen.

Insgesamt soll das Projekt dazu beitragen, Zielkonflikte beim Bau und Betrieb von Wasserkraftanlagen in der kurzen und langen Frist offenzulegen und auf diese Weise zu einem informierten Stakeholder-Dialog in regionalen Netzwerken und Workshops zu führen sowie eine frühzeitige Optimierung von Wasserkraft-Projekten zu unterstützen.

Um dies zu realisieren und zum Erreichen der Oberziele der Energiestrategie 2050 und der nachhaltigen Entwicklung beizutragen, werden verschiedene Elemente einer umfassenden Beurteilung von Wasserkraftanlagen in kohärenter und methodisch sauberer Weise zusammengeführt und dokumentiert.

Wissenstransfer

Öffentliche Anlässe des ZWF

Wirtschaftspolitisches Seminar Alpenrhein

Das Wirtschaftspolitische Seminar Alpenrhein wurde während der vergangenen Jahre gemeinsam vom ZWF und der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein KOFL veranstaltet, mit dem Ziel, die Diskussion unter Ökonom(inn)en und interessierten Stakeholdern über aktuelle wirtschaftspolitische Themen zu fördern und die Vernetzung zwischen diesen Personen in der Region Alpenrhein zu erleichtern.

Ab 2015 wird diese Veranstaltungsreihe neu vom ZWF und dem Liechtenstein-Institut organisiert.

Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik

Der vom ZWF jährlich organisierte Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik stellt eine Diskussionsplattform zu einem jeweils aktuellen wirtschaftspolitischen Thema dar. Diese Veranstaltung wird jeweils in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Wirtschaftspolitik durchgeführt, mit jeweils einem öffentlichen Teil für das breite Publikum und dem eigentlichen Gesprächskreis in einer kleineren Runde.



10. Wirtschaftspolitisches Seminar Alpenrhein:

«Spekulation mit Agrarrohstoffen»

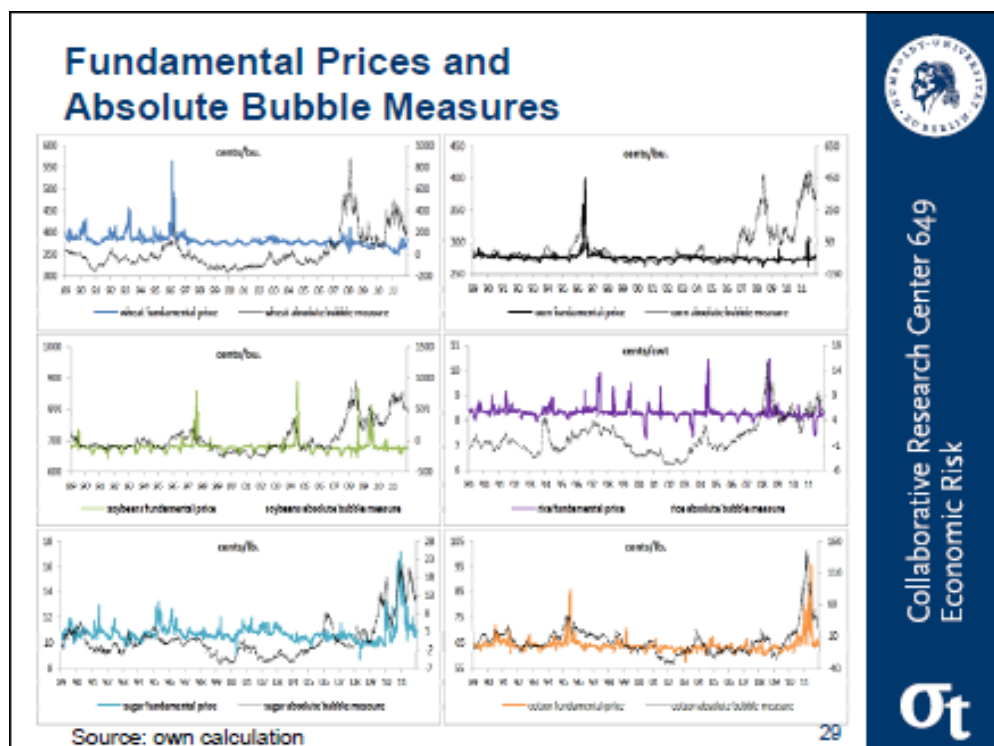
Prof. Dr. Martin Odening, Humboldt Universität, Berlin

HTW Chur, 27. März 2014, auf Einladung des Zentrums für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF) und der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL)



Ausgehend von Preisbeobachtungen auf Märkten für Agrarrohstoffe und Berichten in den Medien (z. B. «Die Schuld der Hungermacher») präsentierte Professor Odening einen Überblick zu aktuellen wissenschaftlichen Studien zu spekulativem Verhalten an

Warenterminmärkten und führte so ins Hauptthema seines Referates hinein: zur empirischen Analyse von spekulativen Blasen («speculative bubbles»). Er testete die Hypothese der Existenz solcher Preisblasen und musste feststellen, dass aufgrund einer gemischten empirischen Evidenz keine abschliessende Antwort gegeben werden kann, über die Existenz spekulativer Blasen in den Preisen für Agrarrohstoffe. Die Resultate sind aber sensitiv bezüglich der verwendeten Testmethoden und Daten, wie Odening betonte. Er schliesst daraus, dass auf der wissenschaftlichen Seite weitere Untersuchungen erforderlich sind. Der Politik empfiehlt er sorgfältige Abwägungen bei der Regulierung spekulativer Aktivitäten in Agrarrohstoffmärkten.



7. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik zum Thema «Sparen beim Staat: Warum die öffentlichen Finanzen gerne aus dem Ruder laufen und wie man sie wieder in Ordnung bringt»

2./3.10.2014, auf Einladung des ZWF,
finanziell unterstützt durch den Förderkreis Wirtschaftspolitik.

Im Jahr 2014 haben rund zwei Drittel der Kantone und viele Gemeinden und Städte den Rotstift ansetzen müssen. Nach Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich die Finanzlage der Kantone und Gemeinden zusehends verschlechtert. Die Steuereinnahmen brachen ein, der mit Verzögerung reagierende Finanzausgleich belastete sowohl Geber- als auch Nehmerkantone und schliesslich hat die Schweizerische Nationalbank ihre Gewinnausschüttungen für das Jahr 2013 erstmals ganz ausfallen lassen. Auf der anderen Seite stiegen die Belastungen, was die Finanzpolitik zu Spar- und Entlastungspaketen veranlasste, welche die Aufwände zurückschraubte, Steuern und andere Einnahmen steigerte und Belastungen auf Dritte abwälzte.

Der 7. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik bestand aus einem öffentlichen Teil mit Referaten und Podiumsdiskussion sowie einem geschlossenen Experten-Workshop. Das Ziel des Gesprächskreises bestand darin, der Frage der Notwendigkeit und Dringlichkeit von Haushaltskorrekturen nachzugehen sowie das beste Vorgehen bzw. die Vermeidbarkeit von Staatsdefiziten und -verschuldung zu diskutieren.

Werner Hediger, Leiter des ZWF, begrüßte das Publikum in der Aula der HTW Chur und umriss die Relevanz des Themas mit den aktuell geführten kantonalen Spardebatten, sowie den Diskussionen über Steuerfussanhebungen.

 **HTW Chur**
Zentrum für
wirtschaftspolitische Forschung

Sparen beim Staat

Warum die öffentlichen Finanzen gerne aus dem Ruder laufen und wie man sie wieder in Ordnung bringt



	87923,00	1348,00
	64322,00	1348,00
00	87593,00	21231,00
00		222,00
00	23553,00	68
00		8792
00	87593,00	23553,00

Der erste Referent, Christoph Schaltegger, Professor für Politische Ökonomie an der Universität Luzern, eröffnete seinen Vortrag mit der provokanten Frage, ob die Bündner die Griechen der Schweiz seien. Sein Referat zum Thema «Was hält die öffentlichen Finanzen im Gleichgewicht?» beleuchtete das Thema aus Sicht der Ökonomie. Als Fazit sieht er eine nachhaltige Finanzpolitik mit einem Fokus auf Ausgabenkürzung und Strukturreformen, was die Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum, die Politik und die Gesellschaft vertretbar mache.

Anschliessend übernahm Urs Marti, Stadtpräsident von Chur, das Wort und leitete von der Theorie in die Praxis über. Sein Referat stellte die Sparpolitik der Stadt Chur vor. Er erläuterte die Struktur der Einnahmen und Ausgaben von Chur und zeigte auf, wo die Stadt mithilfe der Aufgaben- und Leistungsüberprüfung ALÜ sparen will. Diese Massnahmen, vom Stadtrat initiiert, würden jedoch vom Parlament stets gebremst.

Danach folgte die charismatische Rede von Hanspeter Lebrument, Verleger der Samedia AG. Er machte seinen Standpunkt deutlich: «Gespart wird in der Bilanz, nicht in der Erfolgsrechnung». In seinem Referat zum Thema «Sparen in der Privatwirtschaft» nannte er als eigenes Beispiel das neue Medienhaus der Samedia AG in Chur. Durch die Konzentration auf einen Standort sowie die dadurch entfallenden Ersatzinvestitionen an den bisherigen Standorten bietet sich hier ein grosses Sparpotential.

Nach einer angeregten Podiumsdiskussion, die den Anlass abrundete, folgte ein gemeinsames Abendessen.



Am Folgetag wurde die Thematik an zwei Experten-Workshops im kleineren Rahmen mit rund 25 Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft vertieft.

Der erste Workshop drehte sich um die Frage, ob die Finanzprobleme des Staates auf zu tiefe Einnahmen oder zu hohe Ausgaben zurückzuführen seien. Den ersten Input lieferte Marco Salvi, Projektleiter und Steuerexperte bei Avenir Suisse. Er ging kurz auf die Hauptmerkmale des schweizerischen Steuersystems ein und hielt fest, dass die Schweiz ein Land der direkten Steuern und der (unerwartet) hohen Vermögensbesteuerung sei. Auch wenn staatliche Finanzprobleme in erster Linie über ein tieferes Ausgabenwachstum zu lösen seien, sah er Optimierungsmöglichkeiten im Steuersystem, wie z. B. die Vereinheitlichung

der MwSt-Sätze, tiefere kantonale Gewinnsteuersätze oder auf immobile Faktoren begrenzte Vermögenssteuern.

Urs Brasser, Finanzsekretär des Kantons Graubünden, beleuchtete im anschliessenden Inputreferat die grundsätzlichen Mechanismen wachsender Staatsausgaben und die Entwicklung der Staatsquote des Kantons. Als kostentreibende Ursachen identifizierte er die wachsende Mobilität, die zunehmenden Bildungsbedürfnisse und die steigende Lebenserwartung, die im Kantonshaushalt zu strukturellen Defiziten führten. Ausgabenkorrekturen seien indes nur schwer herbeizuführen, dies auch, weil grosse Tätigkeitsbereiche verselbstständigt und nur noch über öffentliche (pauschale) Defizitbeiträge finanziert werden.

Der zweite Workshop war dem Thema gewidmet, wie die öffentlichen Finanzen zurück ins Gleichgewicht gebracht werden können. Monika Engler, Projektleiterin am ZWF, berichtete aus ihren früheren Erfahrungen im St. Galler Finanzdepartement, wo im Zeitraum 2009 bis 2013 drei Entlastungspakete den Kantonshaushalt wieder ins Gleichgewicht brachten. Als «*lesson learned*» für erfolgreiche Haushaltssanierungen bezeichnete sie u. a. die Wichtigkeit einer griffigen Schuldenbremse, die frühzeitig Korrekturmassnahmen auslösen kann, sowie die Erarbeitung eines breit abgestützten Bündels an ausgaben- und (in schwächerem Mass) ertragsseitigen Massnahmen.

Zum Abschluss kam nochmals Christoph Schaltegger zu Wort. Er führte aus, wie Schuldenbremsen ausgestaltet werden müssen, damit sie Staatshaushalte wirksam im Gleichgewicht zu halten vermögen.

Rubrik Wirtschaftspolitik:
Beobachtungen aus dem Bundeshaus

Zurück bei flexiblen Wechselkursen

Nach 2011 kann ich seit dem 15. Januar 2015 bereits zum zweiten Mal die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen einer massiven Aufwertung des Frankens aus nächster Nähe erleben. Zur Zeit des Abfassens dieser Zeilen sind die Konsequenzen noch nicht präzise absehbar. Unsicher ist sowohl das Niveau, bei welchem sich der Wechselkurs zum Euro einpendeln wird, als auch, welche Auswirkungen für unser Land kurz- und mittelfristig zu erwarten sind. Dennoch können wir bereits einige Erkenntnisse aus diesem Ereignis gewinnen.

Eine zentrale Erkenntnis aus den jüngsten Ereignissen ist, dass selbst ein massiver Aufwertungsdruck nur begrenzt bekämpft werden kann. Bislang habe auch ich die Meinung vertreten, dass eine Zentralbank lediglich bei einem Abwertungsdruck in Bedrängnis geraten kann, da sie in diesem Fall Devisenreserven verkaufen muss. Diese sind jedoch begrenzt. Um eine Aufwertung zu bekämpfen, muss die Zentralbank hingegen Devisen kaufen und eigene Währung, welche sie unlimitiert schaffen kann, verkaufen. Diese Intervention ist prinzipiell unendlich lange möglich. Die Aufgabe des Mindestkurses am 15. Januar 2015 hat jedoch gezeigt, dass auch eine solche Strategie mit Risiken verbunden ist. Hohe Devisenbestände in der Bilanz können zu einer Verlustquelle für ein Land werden, wenn später dennoch eine Aufwertung der eigenen Währung zugelassen werden muss. Die Zentralbank müsste diesen Fall glaubwürdig ausschliessen können. Das ist allerdings nur dann möglich, wenn die Wechselkursfixierung für immer beschlossen und politisch breit abgestützt ist. Das würde jedoch faktisch die Aufgabe der geldpolitischen Autonomie bedeuten.

Ein solcher Schritt ist für die Schweiz zurzeit nicht zu empfehlen, denn dies käme einer weitgehenden Übernahme des Euros gleich. Angesichts der grossen Probleme dieser Währungsunion ist das weder ökonomisch noch politisch attraktiv. Damit sind wir zurück bei flexiblen Wechselkursen mit all den damit verbundenen Vor- und Nachteilen und müssen möglicherweise wieder mit längeren Perioden eines überbewerteten Frankens leben.

Das ist nicht nur eine grosse Herausforderung für den schweizerischen Exportsektor, sondern auch für die Politik. Gemeinsam müssen wir wieder zielgerichtet daran arbeiten, langfristig gute Bedingungen für Arbeitsplätze und Wohlstand zu schaffen. Viele Debatten, die wir in den letzten Jahren geführt haben, und Entscheide, die wir gefällt haben, werden wir auf deren Konsequenzen für Arbeitsplätze und Wohlstand überprüfen und anpassen müssen. Eine Gefährdung des Marktzutritts zum EU-Binnenmarkt aufgrund der Zuwanderungsdebatte, eine Blockierung neuer Freihandelsabkommen aufgrund des Agrarschutzes, einen Schub bei den Energiekosten von Unternehmen aufgrund des Ausbaus von Energiesubventionen oder den Ausbau bei der Altersvorsorge basierend auf unrealistisch hohen Zinsen, all dies können wir uns schlicht nicht leisten. In diesem Sinn kam die Freigabe des Wechselkurses durch die SNB gerade noch zur rechten Zeit. Wir sind nicht nur zurück bei flexiblen Wechselkursen, sondern auch zurück bei den ökonomischen Realitäten.

Peter Moser

Förderkreis Wirtschaftspolitik



Der Förderkreis Wirtschaftspolitik verfolgt den Zweck, die wirtschaftspolitisch orientierte Forschung an Fachhochschulen zu fördern, um den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen der Wissenschaft und der Wirtschaftspolitik zu unterstützen. So unterstützt der Förderkreis Wirtschaftspolitik bisher regelmässig den jährlich vom ZWF an der HTW durchgeführten Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik, zu dem insbesondere die Förderkreismitglieder eingeladen werden. Zudem erhalten sie regelmässig Informationen über die Aktivitäten des ZWF und werden zu unseren Anlässen eingeladen.

Dem Förderkreis Wirtschaftspolitik gehören gut 30 Persönlichkeiten oder Institutionen an, die in der regionalen oder nationalen Wirtschaftspolitik engagiert sind oder sich dafür interessieren.

Publikationen

- El Benni N.**; Finger R.; **Hediger W.** (2014): «Transmission of beef and veal prices in different marketing channels», Paper prepared for presentation at the EAAE 2014 Congress «Agri-Food and Rural Innovations for Healthier Societies».
- El Benni N.**; **Hediger W.** (2014): «Wertschöpfung und Margen in Landwirtschaft und nachgelagerten Industrien», Wissensplatz 2/2014, S. 17-18.
- El Benni N.**; **Hediger W.** (2014): «Wettbewerbsfähigkeit Landwirtschaft - nachgelagerte Industrien», Untersuchung zuhanden des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW), HTW Chur, Juli 2014.
- El Benni N.**; **Hediger W.** (2014): «Wettbewerbsfähigkeit Landwirtschaft - nachgelagerte Industrien», Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie, Economie et Sociologie Rurales, 2014, S. 110-112.
- Engler M.**; Ravi S. (*forthcoming*): «Workfare in Low Income Countries: An Effective Way to Fight Poverty? The Case of NREGS in India», World Development.
- Föllmi R.; **Zehnder T.**; Zweimüller J. (2014): «Rückruf durch den ehemaligen Arbeitgeber», Studie im Auftrag der Aufsichtskommission für den Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung, SECO-Publikation Arbeitsmarktpolitik Nr. 40 (4.2014), Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern.
- Föllmi R.; **Zehnder T.**; Zweimüller J. (2014): «Wie häufig sind Rückrufe durch den ehemaligen Arbeitgeber in der Schweiz?», Die Volkswirtschaft 5-2014, S. 59-61.
- Hediger W.** (2014): «Energiewende und Klimawandel: Neue Herausforderungen für die Wasserkraftnutzung», Die Baustellen 3-2014, S. 64-65.
- Hediger W.** (2014): «Energiewende und Klimawandel: Neue Herausforderungen für die Wasserkraftnutzung», Wissensplatz 1-2014, S. 18-19.
- Hediger W.** (*forthcoming*): «Welfare and capital-theoretic foundations of corporate social responsibility and corporate sustainability», in: Abigail McWilliams (ed.) «Economics of Corporate Social Responsibility», The International Library of Critical Writings in Economics 296, Edward Elgar, Cheltenham, UK.
- Heublein T.; **Kronthaler F.** (2014): «Gute Marktchancen und Potenziale für den Gesundheitstourismus in der Schweiz», Die Volkswirtschaft 9, 2014, S. 48-51.
- Kronthaler F.**; Heublein T. (*forthcoming*): «Leitfaden Gesundheitstourismus Schweiz – Entwicklung gesundheitstouristischer Produkte am Beispiel Davos Klosters», HTW Chur.
- Kronthaler F.**; Heublein T.; Dinkelmann A. (2014): «Wie sich Gesundheit und Tourismus gegenseitig ergänzen können – das Beispiel Davos», Die Volkswirtschaft 9, 2014, S. 52-55.

Kronthaler F. (2014): «Statistik angewandt – Datenanalyse ist (k)eine Kunst», Heidelberg: Springer.

Kuhnhen U.; **Simon S.**; Schmid A. (2014): «Regionale Biolandwirtschaft und Tourismuswirtschaft», Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie Economie et Sociologie Rurales, 2014, S. 112-113.

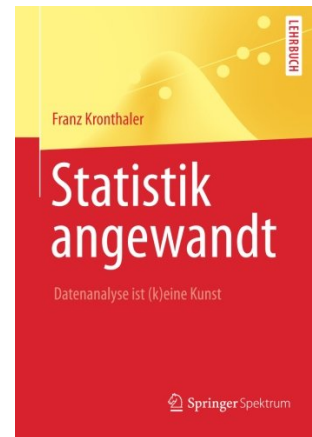
Simon S. (2014): «Berufswahlentscheidung von Jugendlichen», Südostschweizjobs.ch, 3. Februar 2014 (<http://www.suedostschweizjobs.ch/article/detail/id/85>).

Simon S. (2014): «Technische Berufe können sexy sein», Wirtschaft Regional, 21. Juni 2014.

Simon S. (2014): «Work & Care vereinbart Beruf und Angehörigenpflege», Wirtschaftsregional Nr. 238, 18. Oktober 2014.

Simon S.; **Küng B.** (2014): «Warum sich Jugendliche gegen technische Berufe entscheiden», Panorama, Fachinformationen für Berufsbildung, Berufsberatung und Arbeitsmarkt, Ausgabe 03/2014 (http://panorama.ch/dyn/1127.aspx?id_article=415).

Simon S.; **Zogg C.** (2014): «Betreuungsangebot für Kinder in Amriswil», Bericht zu Händen des Stadtrats Amriswil, HTW Chur, 2014.



Vorträge und Präsentationen

El Benni N.; Finger R.; **Hediger W.** (2014): «Transmission of beef and veal prices in different marketing channels», Contributed Paper, EAAE 2014 Congress «Agri-Food and Rural Innovations for Healthier Societies».

Hediger W.; **El Benni N.** (2014): «Effect of market liberalization between perfect and monopolistic competition», Poster, EAAE 2014 Congress «Agri-Food and Rural Innovations for Healthier Societies».

BACKGROUND

Facts:

- Over recent decades, the market share of private food labels has increased [1,2]. This is also true for Switzerland where domestic retailers already have an exceptional high level of private labels [3].
- The possibility to earn high rents attracted foreign discounters, which has increased competition at the Swiss market.
- *Assumption:* Market liberalization is expected to further increase the competition at the Swiss retail market and to lower the input prices of agricultural production.

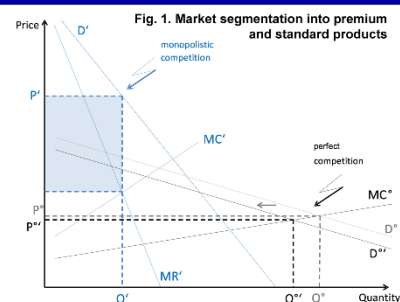
Research goal:

- A comparative static analysis is provided to capture the specific market conditions in Switzerland and to analyse effects of market liberalization at different stages of the vertical agri-food chain.
- Based on the model of monopolistic competition for differentiated premium products and the model of perfect competition for standard products, this study shows how market liberalization may affect producer and consumer prices and quantities.

MARKET SEGMENTATION BETWEEN PERFECT AND MONOPOLISTIC COMPETITION

Fig. 1 shows a stylized market with a standard product and a differentiated premium product.

- Standard products are sold on competitive markets (black/grey lines).
- Consumers are willing to pay higher prices for premium products, which is represented by higher and steeper demand D' and marginal revenue MR' functions as well as higher marginal cost MC' (blue lines).
- For differentiated premium products, profit-maximizing firms produce quantity Q' at the equilibrium of the perceived marginal costs MC' and the perceived marginal revenues MR' .
- The consumer price P' of a premium product is given by the consumers' willingness to pay at quantity Q' .
- Since $P' > MC'$, product differentiation generates quasi-monopoly rents.
- Caused by the additional quantity available on the market of the premium product the demand for the standard product decreases (grey arrow in Fig. 1), which results in a lower price P'' and a lower quantity Q'' of the standard product.



EFFECTS OF MARKET LIBERALIZATION ON PRICES AND QUANTITIES

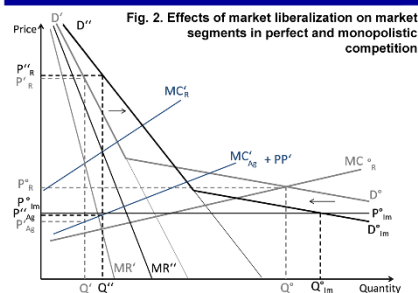


Fig. 2 shows the effects of a market liberalization for a differentiated premium product facing monopolistic competition and standard products facing perfect competition.

It is expected, that an increase in competition at the retail stage leads to further product differentiation of domestic retailers into premium-product market segments (which was already observed in the past when German discounters entered the Swiss market).

- Retail prices of standard products decrease from P''_R towards import price levels P''_{im} .
- As a consequence, retailers sell both higher quantities of premium products ($Q' > Q''$) and higher quantities of standard products ($Q''_{im} > Q''$).
- Product differentiation strategies can result in higher prices for premium products for domestic producers and retailers (P''_{Ag} and P''_R in Fig. 2). But, prices of premium products may also decrease, dependent on consumers' willingness-to-pay, price and income elasticities, and the number of differentiated products.

References:

- [1] Steiner, R.L. (2004). The Nature and Benefits of National Brand/Private Label Competition, Review of Industrial Organization 24, 105-127.
- [2] Hensen, S., Reardon, T. (2005). Private agri-food standards: Implications for food policy and the agri-food system, Food Policy 30(3): 241-253.
- [3] Economieuisse (2013). Innovatives Markenland Schweiz: Ein Lagebericht, dossierpolitik 21. Januar 2013, economieuisse, Verband der Schweizer Unternehmen, Zurich, Switzerland.
- [4] Sedit, R.J., Sheldon, I., McCoslin, S., Wang, H. (2007). Agricultural trade liberalization and economic development: the role of downstream market power, Agricultural Economics 58(2):253-270.
- [5] McCoslin (2002). Why should imperfect competition matter to agricultural economists, European Review of Agricultural Economics 29(3): 349-371.

DISCUSSION AND CONCLUSION

- Producers may receive a price premium for their products delivered into the premium-product segment, but the share of raw materials on the total value added of the final product decreases. The margins of the downstream industries likely increase due to product differentiation and market liberalization, respectively.
- Neglecting the effects of incomplete competition in vertical markets can lead to wrong conclusions [4,5] when effects of market liberalization are analysed.

Hediger W. (2014): «Die Zukunft des Autos – Nutzen statt Besitzen?», DurchZug – Eine Gesprächsreihe zu Energie und Mobilität, Podiumsgespräch, Bahnhof Chur, 25.09.2014.

Kronthaler F. (2014): «Wie lügt man mit Statistik?», Vortrag im Rahmen des Programms «Uni für alle» der HTW Chur, Chur, 18.11.2014.

Kronthaler F. (2014): «Das Unterrichten der einführenden Statistik an «einem» Datensatz», Vortrag anlässlich der Schweizer Tage der öffentlichen Statistik «Die Statistik: Kommunikationsinstrument und Entscheidungshilfe», Yverdon-les-Bains, 10.10.2014.

Kronthaler F. (2014): «Das Unterrichten der einführenden Statistik an «einem» Datensatz», Vortrag anlässlich des Workshops «Statistik an FHs» der Schweizerischen Gesellschaft für Statistik, Olten, 12.09.2014.

Kronthaler F. (2014): «Standortentwicklung in Graubünden», Vortrag anlässlich der Exkursion «Regionale Geographie Schweiz» der Ruhr-Universität Bochum, Chur, 08.08.2014.

Kontakt

Postadresse

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung
Comercialstrasse 22
CH-7000 Chur

Telefon +41 (0)81 286 24 24

Telefax +41 (0)81 286 24 00

www.htwchur.ch/zwf

Zentrumsleitung



Werner Hediger

Prof. Dr. oec. publ., PD

Leiter ZWF

Tel. +41 (0)81 286 37 33

werner.hediger@htwchur.ch



Franz Kronthaler

Prof. Dr. rer. pol.

Stv. Leiter ZWF

Tel. +41 (0)81 286 39 92

franz.kronthaler@htwchur.ch



HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF
Comercialstrasse 22
CH-7000 Chur

Telefon +41 (0)81 286 24 24

Telefax +41 (0)81 286 24 00

E-Mail hochschule@htwchur.ch

www.htwchur.ch